

Storchennester im Kanton Bern.

Von *Albert Hess, Bern.*

Ueber eine Abnahme des stattlichen Vogels, des Weissen Storches (*Ciconia alba* WILLUGH), wird berechtigterweise berichtet. Die Zeit ist bei uns längst vorüber wo geschrieben werden konnte:

„In manchen Gegenden der Schweiz findet sich der Storch gar nicht, in andern aber ist er sehr häufig. Am häufigsten sind die Störche wohl in den wiesenreichen Gegenden des obern und untern Aargaus, wo sie auf den Wässerwiesen immer reichlich Nahrung finden, und in vielen Dörfern eine Menge Nester auf den Häusern zu sehen sind, deren hingegen z. B. im ganzen Kanton Zürich vielleicht keine zehn anzutreffen sind.“¹⁾

Das war im Jahre 1815. Inzwischen haben sich die Verhältnisse sehr gründlich geändert. Meines Wissens besitzt keine schweizerische Ortschaft noch zwei und mehr bewohnte Storchennester. Noch Ausgangs des vorigen Jahrhunderts (1897) waren in Utzenstorf zwei solche vorhanden. Ebenso in Langenthal.

In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts war der Storch im bernischen Seeland noch häufig. Er ist dort längst vollständig verschwunden.

Es dürfte von ganz besonderem Interesse sein, einmal die jetzt bestehenden, d. h. bewohnten Storchennester eines bestimmten Gebietes zusammenzuzählen.

Dazu passt mir das Gebiet des Kantons Bern gut und zwar nicht nur weil mir dasselbe am besten bekannt ist, sondern auch weil eine Arbeit über den früheren Bestand besteht. Im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift, d. h. im Jahre 1902 hat R. GERBER in Herzogenbuchsee einen diesbezüglichen Artikel veröffentlicht.²⁾

Der Verfasser konnte damals für den Kanton Bern 19 bewohnte Storchennester nachweisen. Gehen wir an Hand der fraglichen Aufstellung den jetzigen Bestand durch.

1. In Seeberg hatte sich 1908 ein Storchennest ange-siedelt. Dieses Nest ist noch immer bewohnt.

¹⁾ F. MEISSNER und H. R. SCHINZ: Die Vögel der Schweiz. Zürich 1815.

²⁾ R. GERBER: Storchennestbestand im Kanton Bern und nächster Umgebung im Jahre 1901. „O. B.“, I. Jahrg. S. 28.

2. In Koppigen war auf dem Kirchturm ein bewohntes Storchennest vorhanden. Dieses Frühjahr fand ich dasselbe nicht mehr vor und Herr Pfarrer Joss berichtete mir, dass der Horst vor zirka zwölf Jahren während einer Nacht heruntergestürzt sei. Der Sigrist habe zwei grosse „Bärren“ voll Reisig u. s. w. weggeführt. Der Storch sei seither nicht mehr in Koppigen wohnhaft geworden.

3. In Utzenstorf ist das benützte Nest auf einer Pappel im Oberdorf noch vorhanden.

4. In Bätterkinden besteht das bewohnte Nest heute noch auf dem Kamin eines Wohnhauses.

5. In Limpach bestand nach GERBER ein bewohntes Nest seit mehr als 50 Jahren. Dasselbe ist nicht mehr vorhanden.

6. Im Charholz bei Limpach wurde im Jahre 1901 ein Storchennest erbaut. Von demselben ist nichts mehr zu erfahren.

7. Im Eisbad bei Messen war ein Storchennest auf einer Eiche im freien Felde seit mehr als 20 Jahren. Dasselbe ist jetzt noch bewohnt. Alter somit zirka 40 Jahre.

8. In Lyssach bestand nach GERBER ein Nest seit mehr als 15 Jahren. Dasselbe ist seit längerer Zeit nicht mehr vorhanden.

9. In Ostermündingen bei Bern bestand längere Zeit auf einer Birke ein bewohntes Storchennest. Dasselbe wurde seit 1912 nicht mehr bezogen.

10. In Gampelen soll 1901 seit mehreren Jahren ein bewohntes Storchennest bestanden haben. Dasselbe ist nicht mehr vorhanden. Im Grossen Moos zeigen sich regelmässig Störche auf dem Durchzug, so z. B. trieben sich dieses Frühjahr (1918) längere Zeit fünf Stück zwischen Witzwil und Sugiez herum. Zum Ansiedeln in der Nähe oder im bernischen Seeland kommt es aber nicht mehr.

11. In Roggwil besteht das damalige Nest noch immer.

12. Dasjenige von Oberwynau ist nicht mehr bewohnt.

13. Der Horst von Bettenhausen bei Herzogenbuchsee ist immer noch bewohnt. Dies ist nunmehr seit zirka 45 Jahren der Fall. Vorher befand sich dieses Nest in Oberönz.

14. In Bleienbach, wo sich der Storch im Jahre 1900 angesiedelt hatte, ist er nicht mehr heimisch. Er war schon

früher, d. h. bis 1865 dort heimisch. Nach einem Brande verschwand er dann, um erst 1900 wiederzukehren.

15. und 16. In Langenthal war seit Menschengedenken wenigstens ein Paar ansässig. Zeitweise waren es zwei Paare, so auch im Jahre 1901. Seither ist die Ortschaft wohl zu industriell geworden und Freund Adebar hat sie verlassen.

17. Auf dem Schlossturm in Aarwangen hat sich nach GERBER der Storch seit 1896 niedergelassen. Trotz wiedrigen Schicksalen ist er dem schönen Wohnort treu geblieben. Wir hoffen, verschiedene dortige Geschichten von unserem Vogel durch DR. E. FRIEDLI in dem in Arbeit befindlichen Band „Oberaargau“ seines „Berndütsch“ zu erfahren.

18. In Mumenthal soll 1900 und 1901 ein bewohntes Storchennest bestanden haben, von dem nichts mehr zu vernehmen ist.

19. In Wangen a./A. bestand ein Nest auf dem Kamin eines Fabrikgebäudes. Dasselbe besteht nicht mehr. Wie mir ALF. AESCHBACHER mitteilt, wurde im April 1902, als der Storch am Brüten war, zwecks Reparatur des Kamins an demselben gerüstet. Dies gefiel unserem Vogel nicht und er verschwand auf Nimmerwiedersehen!

Das sind die Storchestationen, die K. GERBER pro 1901 aufzählt.

Als neue ist diejenige von Büren zum Hof (Amt Fraubrunnen) zuzählen, die seit einigen Jahren bewohnt ist.

Ferner diejenigen von Oberbipp und Niederbipp, ältere Wohnorte, die offenbar dem genannten Verfasser nicht bekannt waren.¹⁾

K. GERBER erwähnt zwar eine eingegangene Storchestation bei (nicht in) Niederbipp.

Von 19 im Jahre 1901 als bewohnt aufgezählten Storchestationen für den Kanton Bern haben wir pro 1918 nur noch sieben. Dazu kommt als sicher neu 1 (Büren zum Hof) und 2 wahrscheinlich damals übergangene (Ober- und Niederbipp). Somit haben wir im Kanton Bern nur noch 10 bewohnte Storchennester, nämlich in Aarwangen, Bettenhausen, Ober-

¹⁾ Siehe auch E. RAUBER: Unsere Störche im Sommer 1917. „O. B.“, XV. Jahrg., S. 49 und 68.

bipp, Niederbipp, Roggwil, Seeberg, Utzenstorf, Bätterkinden, Messen (Nest auf bern. Boden) und Büren zum Hof.

Verschwunden ist inzwischen der Vogel in Langenthal (2), Munmenthal, Oberwynau, Bleienbach, Wangen, Koppigen, Limpach (2), Lyssach, Ostermündingen, Gampelen. Es sind dies 12 eingegangene Brutstationen.

Offenbar hat der mehrerwähnte Verfasser auch die alte Storchenstation von Lotzwil vergessen. Dieselbe war seit vielen Jahren, und wahrscheinlich auch 1901, besetzt. Ueber ihren Untergang wurde 1906 berichtet.¹⁾ Jetzt ist das Nest nicht mehr bewohnt.

K. GERBER erwähnt als schon damals eingegangen:

Bei Langenthal bei der Badanstalt an der Langeten ein Horst, der in den Jahren 1898, 1899 und 1900 besetzt und im Jahre 1901 verlassen war. Ob diese Station mit derjenigen, welche J. RHYN in den Langenthaler Matten erwähnt, identisch war, kann ich nicht entscheiden.²⁾

Bei Madiswil, in Lengnau und Pieterlen seien vor zirka 20 Jahren, also um 1880 herum Storchenester verlassen worden. Der Horst von Fraubrunnen habe im Jahre 1876 seine Bewohner verloren. Er befand sich auf einer Linde. In Mattstetten bei Schönbühl war noch 1901 ein leeres Nest. — Dass das Seeland früher viele bewohnte Nester aufzuweisen hatte, habe ich schon erwähnt.

Es wäre wünschenswert, wenn man auch für andere Gegenden unseres schweizerischen Vaterlandes solche „Mutationsberichte“ von Zeit zu Zeit erstellen würde, sonst ist eines schönen Tages Freund Adebar verschwunden, ohne dass man nur sagen könnte wann und wie. Dies letztere ist leider schon für sehr viele Gebiete der Fall.

Ich mache mir hier nicht zur Aufgabe die verschiedenen Ursachen dieser raschen Abnahme aufzuzählen und nachzuprüfen, sondern ich will nur erneut auf die Tatsache des steten Rückganges des Storchenbestandes in der Schweiz aufmerksam machen.

¹⁾ F. CHRISTEN: Eine Storchengeschichte. „O. B.“, V. Jahrgang (1906), Seite 101.

²⁾ J. RHYN: Storchengeschichten. „O. B.“, I. Jahrgang (1902), S. 9 und 11.
